

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 30 (1896)

7 (9.1.1896) [laut Vorlage No. 8]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-667416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-667416)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg., resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluß Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 28

Oldenburg, Donnerstag, den 9. Januar 1896.

XXX. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Weltlage.

Oldenburg, 9. Januar.

Schon wieder einmal die braunschweigische Chronik!

Die Wiener „Neue freie Presse“ erachtet den gegenwärtigen Augenblick als geeignet, um in einem aus Berlin datierten Artikel, „aus hiesigen informierten Kreisen“, die „braunschweigische Frage“ aufzurollen. Es wird darin behauptet, daß der Kaiser sowohl als der Herzog von Cumberland einem Ausgleich nicht abgeneigt seien, nur werde in Genuß erwartet, „daß von Preußen der erste Schritt des Entgegenkommens erfolgen müsse.“ (1) Man scheint danach in weltlichen Kreisen schon recht verwöhnt zu sein. In des ist ein erster Schritt doch von Genuß aus gethan worden, denn der Berichterstatter fügt hinzu:

„Man darf aus der Thatfache, daß erst neuerdings wieder durch sichere Mittelpersonen der Wunsch des Herzogs nach einem Ausgleich mit Preußen in Berlin kundgethan wurde, den nächstgelegenen Schluß ziehen, daß der Herzog keine Hoffnung auf Hannover, wenn auch schweren Herzens, aufgegeben hat und gewillt sein dürfte, seinem Sohne den Weg nach Braunschweig zu ebnen. Man wird also wieder mit der Möglichkeit einer Verständigung rechnen müssen, zumal die Stellung des deutschen Kaisers zu der ganzen Frage nach wie vor eine freundlich abwartende geblieben ist.“

Ob diese letztere Behauptung begründet ist, mag dahingestellt bleiben. Des Weiteren wird versichert, der Herzog von Cumberland werde seinen Sohn in Kürze auf eine deutsche Lehranstalt, und zwar nicht nach Dresden, schicken, auch sei „nicht ausgeschlossen“, daß er ihm den späteren Eintritt in die preussische Garde gestatte. Dagegen dürfte der Herzog nicht geneigt sein, zu Genuß des jetzt erst 13-jährigen Sohnes abzutreten, die Regelung der Angelegenheit werde daher hinausgeschoben werden, bis der Sohn die Volljährigkeit erreicht habe. Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß selbst ein weltlicher Herzog in Braunschweig dem Deutschen Reiche nicht gefährlich sein werde — eine Ansicht, die in Deutschland wenig Zustimmung finden dürfte. — „Wir glauben“, schreiben hierzu die „N. Nachr.“, „die „N. Fr. Pr.“ daran erinnern zu sollen, daß die „braunschweigische Frage“, soweit es eine solche überhaupt gibt, eine innere Angelegenheit des Deutschen Reiches ist, an welcher zu führen namentlich Wiener Blätter recht schlecht ansetzt. Wir glauben, daß jede Anregung dieser Angelegenheit von Wien aus nur dazu beitragen kann, die nationalen Elemente in Deutschland noch mißtrauischer gegen die Art der „Lösung der braunschweigischen Frage“ zu machen, als sie es mit vollem Rechte ohnehin schon sind.“

Ein Vorspiel zum Hammerstein-Prozess

filbet der schon erwähnte Prozess gegen den sozialistischen Redakteur Rauch in Hannover, welcher die Behörde der Richtigkeit im Falle Hammerstein beschuldigt hatte. Die Anklagebehörde ist, wie zu erwarten war, aus dem Prozesse intact hervorgegangen, und deshalb hat der Redakteur Strafe erhalten. Aber auf das Verhalten der zum „Kreuz-Ztg.“ Komitee gehörigen Personen sind dabei Streiflichter gefallen, die das Bestreben über diese Herren nur noch steigern werden. Doch auch Hammersteins Straftathaten sind durch die Prozessverhandlungen in Hannover, wie gestern schon bemerkt, völlig klar geworden. Wir geben nachstehend das Wichtigste wieder, was der erste Staatsanwalt Drecher darüber mitgeteilt hat: Der Populiferant Fünich hatte Graf Finkenstein über den mit Hammerstein abgeschlossenen Lieferungsvertrag Anfang Juli unterrichtet und am 17. Juli dem Grafen geschrieben, daß er zwei auf den Namen des Grafen v. Finkenstein lautende Wechsel accepté à 100,000 Mk. bestimme und eines dieser Accepte, zahlbar am 25. Juli, in Umlauf setzen werde. Darauf erwiderte Graf Finkenstein, er habe niemals einen solchen Vertrag abgeschlossen und niemals Wechsel acceptiert. Die Unterschriften müßten also gefälscht sein. Am 21. Juli traf Fünich mit Finkenstein zusammen. Finkenstein war Fünich's späterer Ausfuge vollständig habe sich bei Vorlegung der beiden Wechselaccepte: So etwas habe man dem Herrn v. Hammerstein nicht zugetraut. Fünich fragte darauf Finkenstein, ob er Hammerstein zur Anzeige bringen werde. Darauf soll Finkenstein erwidert haben: wenn er gekündigt hat, muß er auch bestraft werden nach seiner persönlichen Ueberzeugung. Inzwischen würde das Kreuzzeitungs-Komitee darüber verhandeln, ob Anzeige gegen Hammerstein erfolgen solle. Zum zweiten Male geschicklich vernommen, trat Graf

Finkenstein mit den näheren Ausführungen hervor, die er schon bei der ersten Vernehmung am 25. Juli hätte machen müssen. Auch jetzt aber sprach Graf v. Finkenstein nicht von der Fälschung einer öffentlichen Urkunde, obwohl dieselbe auch bereits bei der Unterredung mit Fünich am 21. Juli Gegenstand der Erörterung war. Die Unterschift des Grafen von Finkenstein unter den Vertrag war nämlich durch die gefälschte Unterschift des Amtsbeklebers beglaubigt. Graf Finkenstein hat einmal früher zur Führung eines Projectes Herrn v. Hammerstein eine von seinem Amtsvorsteher beglaubigte Unterschift gegeben. Dadurch kannte Hammerstein die Unterschift.

Englische Unverschämlichkeiten und Faselien.

andere als mit diesen kräftigen Ausdrücken lassen sich die jüngsten Leistungen der „Times“, des großen Weltblattes in London, welches eine führende Rolle in der englischen Presse beansprucht, gar nicht mehr bezeichnen. So findet sich in einem Leitartikel folgende Auslassung bezüglich der gemeldeten Absicht von der Landung deutscher Matrosen in Laurengo-Marquez mit dem Zwecke, nach Transvaal zu gehen:

Dieses würde ein schlimmerer Akt von Freiweiberei gewesen sein, als der Jamesons, da er von einer regulären Regierung beabsichtigt gewesen sei. Die „Times“ will nicht daran glauben, daß Portugal an den Plänen beteiligt sei, obgleich es nicht unwahrscheinlich sei, daß Portugal aufgefordert worden wäre, einem solchen Akt von Hospitalität dem befreundeten England gegenüber zuzustimmen. Es läge gewißiger Grund zu dem Verdachte vor, heißt es in dem Artikel weiter, daß Deutschland schon seit einiger Zeit einen heimlichen Schlag gegen England vorbereitet habe, und daß Transvaal mit Bedacht als der Ort ausgewählt wurde, wo der Schlag fallen sollte. Die Theorie erlaube vollständig die Gattinlichkeit, mit der die Buren die bescheidensten Zugeständnisse an die Umländer verweigerten. Der Artikel schließt dann mit der Bemerkung, die Welt betrachte die britischen Fehler nicht als eine Rechtfertigung für den deutschen Kaiser, britische Verträge nach Gefallen zu zerreißen.

Diese Ausfahrungen sind ebenso unverschämlich wie abgeschmackt. Die Politiker des Weltblattes sehen Gespenster am hellen Tage: Deutschland soll einen Schlag gegen England schon lange heimlich vorbereitet haben! Man weiß wirklich nicht, was man zu solchen Hingehissigkeiten sagen soll. In des sind alle diese heftigen Ausfälle gegen Deutschland nicht das Papier wert, auf dem sie stehen. Die „Weser-Ztg.“ erhält folgendes, jedenfalls die Auffassung der maßgebenden Berliner Kreise korrekt wiederpiegelndes Telegramm aus der Reichshauptstadt:

Die maßlose Sprache der „Times“, die sich erlauben, einen nur für den äußersten Notfall, für den Fall des Verzagens der Kräfte der Transvaalrepublik beabsichtigten Schritt der deutschen Regierung mit dem völkerverdringenden Akt des Dr. Jameson gleichzustellen, macht an maßgebender hoher Stelle keinen Eindruck, zumal da sie im Widerspruch steht mit den amtlichen, inzwischen auch durch praktische Maßnahmen bestätigten Erklärungen der englischen Regierung. Die Meldung, daß der deutsche Reichszentraler, Fürst Sohenlohe, bereits im Sommer mit dem Fürsten Lobanoff, dem russischen Kanzler, wegen afrikanischer Fragen verhandelt und sich die Zustimmung Russlands sicherte für den Fall, daß von deutscher Seite die Frage der Unabhängigkeit Transvaals geregelt werden solle, und daß ähnliche Verhandlungen mit anderen Mächten eingeleitet worden seien, gehört gleichfalls in das Gebiet der Erfindungen, die Deutschland verdächtigen sollen.

Militärische Maßnahmen in England

meldet folgendes Londoner Telegramm, das gestern Abend eintraf:

Wie die „Times“ berichtet, ist der Befehl erlassen worden, unverzüglich sechs Schiffe zur Formierung eines fliegenden Geschwaders in Dienst zu stellen, und zwar zwei ersteklassige Kreuzfahrtschiffe, zwei ersteklassige Kreuzer. Das neue Geschwader soll bereit stehen, überall hinzugehen, wo es verlangt wird, entweder die bereits in Dienst befindliche Flotte zu verstärken oder eine besondere Streitmacht zu bilden. Ferner sagt die „Times“, daß beschloffen worden ist, ein Geschwader nach Delagoabai zu entsenden. Der „Daily Telegraph“ seinerseits meldet, daß sich die Regierung entschlossen habe, eiligt Verstärkung an Kavallerie und Infanterie nach Capstadt zu entsenden. Ein Regiment, 1000 Mann stark, auf der Fahrt von Indien nach England beziffert, wird in Capstadt bleiben. Ein Regiment 1. Klasse sei nach der Delagoabai entsendet.

Zu dieser ihrer Meldung bemerkt die „Times“, im Anschluß an die oben schon mitgetheilten Auslassungen, wiederum mit einer Spitze gegen Deutschland: Die Bildung eines neuen Geschwaders bezwecke die Verstärkung der britischen Flotte wegen der noch nicht ausgesprochenen Gefahren, die jetzt den Frieden von Europa und die Wohlfahrt des britischen Reiches bedrohten. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß im Falle einige Schiffe dem Befehl erhalten haben, nach der Delagoabai zu gehen, dies notwendig sei, um vorbereitet zu sein, verächtlichen Ueberraschungen zu begegnen.

Wie die Berliner „Neuesten Nachr.“ hören, waren der kommandierende Admiral und der Chef des deutschen Reichsmarineamts infolge eines in der Nacht empfangenen telegraphischen Befehls zu gestern Morgen nach Potsdam berufen worden. Das Blatt bemerkt dazu: „Die Interpretation, welche die „Times“ bezüglich der militärischen Maßnahmen Englands giebt, machen es für Deutschland unermesslich, auch diesbezüglich in passende militärische Erwägungen einzutreten.“ Von anderen Blättern wird dieser Auffassung widerprochen. Die „Nat.-Ztg.“ erinnert daran, daß die Absicht der Entsendung deutscher Matrosen nach Pretoria, der Hauptstadt der unabhängigen Burenrepublik, lediglich dem Schutze des deutschen Konsulats diene und der dort lebenden Deutschen gelte, und daß die Notwendigkeit hierfür dem Unlande entspreche, daß englische Räuber in den obengenannten Staat einbrängen mit der ausgesprochenen Absicht, dort eine Revolution zu entfachen.

Die Deutschenfeinde in Frankreich

gewinnen augenblicklich wieder Oberwasser. Nachdem das rasche und wirksame Eingreifen Deutschlands und seines Kaisers in die Transvaal-Angelegenheit den Franzosen wie jede kräftige Initiative sichtlich imponiert und ihrer Presse den Hohn der Bewunderung und Zustimmung abgenötigt hatte, ist in 48 Stunden ein völliger Umschwung eingetreten. Die Boulevardblätter schämen sich, daß sie einen Augenblick ihren besten Nährboden, den Chauvinismus, außer Acht gelassen haben. „XX. Siècle“ möchte aus Deutschlands guten Gefinnungen unmittelbaren Nutzen ziehen. Dieses Blatt entdeckt, daß der Grund der in der letzten Zeit häufig wiederholten Annäherung Deutschlands an Frankreich einzig in — unserer Angst vor den kriegerischen Franzosen zu suchen sei! „Wenn wir“, schreibt der Leitartikel dieses Wustertblattes, Charles Bos, „mit Deutschland in Mäßen wie in Transvaal Hand in Hand gehen, so ist dies nicht, weil wir ihm einen Schritt entgegengekommen sind, sondern weil das Volk jenseits des Rheins vor uns eine heilsame Furcht hat. Und da wir heute drei Großmächte gegen England sind, so sei der Augenblick gekommen, die Lösung der ägyptischen Frage zu fordern.“ Der „Soleil“, das Blatt der Monarchisten, kann sein Mißtrauen gegen die Absichten und Hintergedanken Deutschlands nicht überwinden. „Deutschland hegt Frankreich gegen England und richtet sich an, am Tage, da der Zusammenstoß erfolgt, die Rolle des Kampfrichters zu spielen. Das ist seine Berechnung, das ist sein Spiel. Aber die Rechnung wird nur stimmen und das Spiel nur glücken, wenn wir uns dazu hergeben, und ich hoffe, daß wir uns dazu nicht hergeben werden.“ Schwermüthiger sind die Bemerkungen des „Radical“. Er sieht ein, daß Frankreich die dargereichte Hand Deutschlands nicht gut zurückweisen könne, aber die Zwangslage ist ihm schmerzhaft. „Mit der Raschheit der Entscheidung, die großen Politikern eigen ist, sendet Kaiser Wilhelm, der unsere alte Abneigung gegen England kennt, seine... Drahtbohrer ab. Er weiß wohl, daß wir sie gut heißen werden müssen. So hatte er also recht, als er sagte, er könne zu unserer Weltansicht von 1900 kommen und aus uns machen, was er wolle, ohne uns unsere Provinzen wiederzugeben.“ Erkennen wir an, daß er, wie der Stärkere, so der Klügere ist. Unmöglich werden wir... zu dem entscheidenden aller Bündnisse oder zur endgültigen Entzweiung mit aller Welt gedrängt. Gewiß, die Schwärze steigt mir darüber ins Gesicht, aber ich bin gezwungen, zuzugeben, daß da in überlegener Weise gearbeitet wird.“ Die „Gantone“ führt ähnliche Gedanken aus, nur in spöttischerer Redeform. Auch dieses Blatt kritisiert an Kaiser Wilhelms Kraftwort gegen fremde Bergverforderung, daß Deutschland „nur auch Frankreichs gutes Recht anerkennen und Schlaf-Votirungen zurückgeben möge.“ Diese Zeitungsstimmen sind nach mehr als einer Seite hin bezeichnend. Sie lassen erkennen, zu welchen Anstrengungen die Pariser Tagesblätter sich aufraffen müssen, um den

Erzrate finden die wichtigste Verbreitung und kosten pro Beile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Wiltner und Ant. Baruffel, Ad. Gauß 12. Delmenhorst: F. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller

guten Einflüssen künstlich entgegenzuarbeiten, die das französische Volk verächtlich stimmen könnten. Diese Einflüsse werden aber auf die Dauer dennoch stärker sein als die Heizer, und wenn die Wirkung des kaiserlichen Vorgehens auf die Stimmung in Frankreich auch abgeschwächt werden kann, ganz geht diese Wirkung doch nicht verloren.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar.

Das Programm für die Einholung der kaiserlichen Personen, die zur Feier am 18. Januar in Berlin eintreffen, ist, wie man der „V. V.-Ztg.“ schreibt, vom Kaiser genehmigt worden. Danach werden alle regierenden Häupter durch Kavallerie ins Schloß eskortiert werden. Die gleiche Ehren eskorte ist programmäßig auch dem Fürsten Bismarck zugedacht. Dieser wird jedoch der Feier fernbleiben. — In ganz Preußen wird auch eine kirchliche Feier des Jubiläums der Kaiserproklamation stattfinden. Die evangelischen Geistlichen sollen dahin verständigt werden, daß sie in dem Sonntag, dem 19. d. M., zu haltenden Gottesdienste des Gedenktages in angemessener Weise Erwähnung thun und ihre Gemeinden daran mahnen, durch unwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich dazu beizutragen, daß die in großer Zeit errungene Einigung der deutschen Stämme unter Führung des preussischen Herrscherhauses erhalten bleibe. Die würdige Ausgestaltung der Gottesdienste bleibt dem pflichtgemäßen Ermessen der einzelnen Geistlichen überlassen, denen es auch freisteht, auf Wunsch ihrer Gemeinden an dem eigentlichen Gedenktage selbst eine kirchliche Feier zu veranstalten.

Eine Aeußerung des Kaisers in betreff Hammersteins teilen die „Hamb. Nachr.“ mit. Der Berliner Korrespondent des Blattes schreibt: Als dem Kaiser seiner Zeit von einem Verwandten des ehemaligen Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“, einem hohen Beamten, die ersten Angaben über die verbrecherischen Handlungen Hammersteins gemacht wurden, soll er kopfschüttelnd geäußert haben: „Ich habe dem Manne nie getraut, aber das hatte ich freilich nicht erwartet.“ In der That ist Hammerstein dem Kaiser immer eine höchst unsympathische Persönlichkeit gewesen; der Kaiser hat dies auch verschiedentlich offen geäußert. Als nach der Flucht Hammersteins dessen Veruntreuungen und Fälschungen in ganzer Reihe bekannt wurden, ist der Kaiser sehr zornig geworden und hat auf der Stelle die strengste Verfolgung des Schuldigen anbefohlen.

Am Reichstage war eine Besprechung der auswärtigen Politik beabsichtigt. Es scheint aber, daß der Regierung aus Gründen, die leicht zu erraten sind, derartige Erörterungen augenblicklich nicht erwünscht sein würden, denn der Staatssekretär v. Marschall hat, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, das Erlauchen ausgeprochen, dem Etat des auswärtigen Amtes von der Tagesordnung der Budgetkommission bis auf weiteres abzusehen.

Einer historischen Reminiscenz aus der Zeit des Besuchs des Präsidenten Krüger in Berlin begegnen wir in verschiedenen Blättern. Danach hat Krüger am 8. Juni 1884 in der Audienz bei Hofe folgende Ansprache an Kaiser Wilhelm gehalten:

„Majestät! Sie sind ein alter Herr und regieren ein mächtiges Land; Transvaal ist nur ein kleines Kind im Vergleich zu Deutschland. Ein solches Kind sieht sich nach Hilfe um bei seinen Eltern und Pflegen, wenn es ihm schlecht geht. Es kann auch hinfallen und will dann aufgehoben sein. Majestät! Wenn es uns wieder einmal schlecht geht, dann helfen Sie uns, helfen Sie uns auf!“

Wittwoch Nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung in Bonn die Beerdigung des altaltösischen Bischofs Reinkens statt. An der Trauerfeier nahmen u. a. teil der Oberpräsident von Preußen, der Erzbischof von Köln, der Bischof von Bonn, sowie viele auswärtige altaltösische Geistliche und Abordnungen altaltösischer Gemeinden. Der Weihbischof Dr. Weber hielt im Trauerhause die Gedächtnisrede.

Entgegen anderen Mitteilungen erfährt der „Volks-Anz.“, daß das Wachkommando der Gardebataillon bisher noch

nicht von Schloß Oranien zurückgezogen ist. Auch hat Prinz Friedrich Leopold seine Gemächer noch nicht verlassen. Die städtischen Behörden zu Brimmenau, dem Geburtsort der Prinzessin Friedrich Leopold, hatten aus Anlaß ihrer glücklichen Errettung — die Prinzessin hatte thalpädisch nur noch den Kopf über dem Gie — eine Begleichung an die Prinzessin gerichtet. Darauf ist jetzt an die Gratulanten folgende Antwort ergangen: „Bitte Sie, allen Gratulanten meinen allerherzlichsten Dank für die mich außerordentlich erfreuenden Glückwünsche auszusprechen. Bin sehr gerührt, daß die lieben Brimmenauer so freudigen Anteil genommen haben. Luise Sophie, Prinzessin Friedrich Leopold.“ Eine Belohnung hat nun auch der kleine Frndt, der Sohn eines Reichentellers in Neu-Babelsberg, erhalten, der beim Unfall der Prinzessin insofern Hilfe leistete, als er einen Wagen requirirte; er erhielt ein Sporkasschen mit 100 M.

Unter Leitung des Geheimen Ober-Justiz-Rats Dr. Starke, vortragenden Rats im Justizministerium, und des Geheimen Regierungsrats Dr. Krohn, vortragenden Rats im Ministerium des Innern, wird augenblicklich in Berlin für eine beschränkte Zahl von Beamten der Justiz und inneren Verwaltung, welche in Gefängnissen beschäftigt sind, ein Lehrkurs über Gefängniswesen abgehalten. Der Kursus dauert vom 3. bis 17. Januar 1896 und besteht in wissenschaftlichen Vorträgen und praktischer Unterweisung. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 10. Für die praktische Unterweisung werden dieselben in zwei Gruppen zu 5 geteilt, die sich abwechselnd in der Strafanstalt Moabit und dem Gefängnis zu Mäntelchen morgens von 9 bis 11 Uhr beschäftigen. Die wissenschaftlichen Vorträge werden für beide Gruppen gemeinsam gehalten, daran schließen sich freie Vorträge des Gehörten und Gesehenen. Außerdem ist die Befähigung des Untersuchungsgefängnisses, der Strafvollstreckung, des Korrekzionshauses und der Juvengererziehungsanstalt zu Kummelburg sowie der Erziehungsanstalt am Urban in Aussicht genommen.

Es fällt auf, daß der Entwurf des Zudevergesetzes immer noch der Erlebung im Bundesrat, obzwar er bereits vor mindestens vier Wochen dort eingebracht worden ist. Daß Schwierigkeiten seitens mehrerer süddeutscher Staaten der glatten Erlebung des Entwurfes im Wege stehen und daß namentlich Württemberg gegen die Stellung genommen hat, ist eine bis jetzt unüberwundene Schwierigkeit. Auch in Bayern hat man dem Entwurf keine sonderlichen Sympathien bekundet, und wenn es nach dem Willen der dortigen landwirtschaftlichen Kreise ginge, würde sich die bayerische Regierung, die bei der Erörterung dieser Angelegenheit ebenso wie die badiische erklärte, noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt zu haben, der württembergischen anschließen. Gleichwohl ist es wahrscheinlich, daß schließlich die Bedenken überwunden und der Vorlage im Bundesrat, vorbehaltlich einer späteren Aenderung der Bestimmungen über die Kontingierung und etwa auch der Betriebsabgabe, kein grundsätzlicher Widerstand entgegengekehrt werden wird. Da die Materie sehr wichtig ist und in ihren Einzelheiten kompliziert ist, so wird sie in der Kommissionsberatung erhebliche Zeit beanspruchen. Im Interesse der Zudeverindustrie wie auch der Landwirtschaft, die beide für die nächste Kampagne schon jetzt ihre Dispositionen und Geschäftsabschlüsse zu machen genötigt sind, liegt es, so bald als möglich wenigstens eine annähernde Gewissheit über das Schicksal der Vorlage zu erlangen. Aus diesem Grunde würde jede weitere Verzögerung auf die genannten Betriebsabgaben mit unüberschaubarem Schaden verbunden sein.

Ausland.

Großbritannien. Dienstag Abend fanden in London wiederum blutige Schlägereien zwischen deutschen und holländischen Matrosen einerseits und englischen Matrosen andererseits statt. — Nach der „K. Z.“ nimmt der Deutschensatz in England zu und hat sich in einigen Teilen Londons bereits zu einer ganz regelrechten Menschenmenge entwickelt. Ueberall erhoffen den Deutschen das German Jew, German Jew der hoffnungslosen Straßensugend nach, in deren Augen jeder Deutsche auch ein Jude ist und in deren Muth auch der erwachsene freeborn Englishman einstimmt. Im ganzen Ostende, in Whitechapel, Mile-end und den Docken nimmt aber die Bekundung des erwachten Nationalgefühls greifbare Gestalt an, und die Ausföhrungen, das Fenster einschlagen, Verhöhnungen, Beschimpfungen, Anrempeln und andere Thätlichkeiten haben einen solchen Umfang angenommen, daß die Polizei in diesen Bezirken verstärkt wurde,

und auf behändliches Vrraten sind mehrere der im Ostende bestehenden kleinen deutschen Klubs, die beständig von verdächtigen Gruppen englischer Straßenbummler umlagert sind, geschlossen worden. In den Theatern und Musikhallen wird auch Anlaß zu deutschfeindlichen Kundgebungen dargeboten und mit bezeichnendem Eifer benutzt. Entlassungen Angestellter sollen auch schon um sich greifen. Unter diesen Umständen erscheint die Meldung recht glaublich, daß der deutsche Botschafter, Graf Saffeld, der Dienstag mit dem englischen Premierminister eine einstündige, sehr ernste Konferenz hatte, besonders die Instruktion erhalten habe, Lord Salisbury nicht nur auf die etwaigen Folgen chaubinistischer Kundgebungen gegen die Deutschen in England aufmerksam zu machen, sondern auch die Aufmerksamkeit des Premiers auf die Sprache zu lenken, die fortgesetzt in maßloser Weise in der englischen Presse geführt wird.

Transvaal. Ueber die Lage von Transvaal elbst sind neuerdings verschiedene Nachrichten eingegangen, die einerseits das löbliche Vstrben Englands bekunden, weiteren Zettelungen der Chartered Compagnie vorzubeugen, andererseits den festen Willen des Präsidenten Krüger und seiner tapferen Buren, sich von England in die Ordnung der inneren Angelegenheiten Transvaals nichts dreinreden zu lassen. Wir geben nachstehend die wichtigsten Meldungen, die seit Dienstag Abend eingelaufen sind.

Einer Meldung des „Neuer'schen Büreaus“ aus Capstadt zufolge berichtet eine dort eingegangene Depesche, daß Dr. Jameson an den Generalgouverneur des Caplands, Robinson, ausgeliefert worden ist. Die Depesche fügt dieser Nachricht noch hinzu, daß Präsident Krüger sich bereit erklärt, die Frage bezüglich der Reformen zu erwägen. — Der englische Kolonialminister Chamberlain erhielt aus Victoria am 7. d. Mts. folgende Depesche von Robinson: Johannesburg ergab sich nachmittags bedingungslos; die Waffen wurden übergeben. Präsident Krüger gab die Absicht kund, den Dr. Jameson und die anderen Gefangenen an den Gouverneur der Capolonie an der Grenze Natal's auszuliefern. Die Krisis ist vorüber und jede Gefahr weiterer Feindseligkeiten beseitigt.

Aus Berlin sodann wird der „M. Z.“ folgendes gemeldet: „Dem Vorschlage der Einberufung einer Konferenz zur Regelung der staatsrechtlichen Stellung Transvaals steht Deutschland fern, da es diese Frage in der Londoner Konvention für genügend klargestellt erachtet. Es ist hier auch unbekannt, daß Frankreich oder Rußland dahingehende Wünsche geäußert haben sollten.“

Aus dem Großherzogtum.

(Der Anhang anderer mit Berichtsgegenständen versehenen Originalberichte ist nur mit grüner Druckfarbe gedruckt. Mitteilungen und Berichte über lokale Kommunitäten sind der Redaktion fern zu kommen.)

Oldenburg, 9. Januar.

* Die Erkrankung der Großherzogin.

Es sind bange Tage der Sorge. Das Oldenburger Volk lauscht mit tiefem Mitgefühl den Nachrichten vom Krankenlager der Frau Großherzogin im Palais und gahstreich sind die persönlichen Nachrichten nach dem Befinden der hohen Frau, seit die Krankheit eine bedenkliche Wendung genommen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag beschlich man schon das Schlimmste, Herr Medizinalrat Dr. Heobaß verblieb die ganze Nacht im Palais, die Kräfte nahmen ab und auch gestern Morgen dauerte der Schwächezustand an; es sah recht trostlos aus, besonders, da die Ernährung

Theater und Musik.

Fünftes Annoncementskonzert der großherzoglichen Hofkapelle, Oldenburg, 9. Januar. Das war gestern wieder einmal ein Konzert, wie man es gern hat. Reicher Inhalt, befriedigende Ausführung, guter Besuch, lebhafter Erfolg und kurze Dauer waren die Hauptmerkmale des Abends. Das Programm war wie immer mit Sorgfalt und gutem Bedacht und wie fast immer mit Glück und Geschick zusammengestellt. Der gebankenschweren Brahms'schen Symphonie mit ihrem ersten Adagio, welche den zweiten Teil des Abends ausfüllte, standen die verschiedenen kleineren Musikstücke des ersten Teils gegenüber mit ihrem helleren und lebhafteren Charakter. Es wurde auf diese Weise ein anspendender Kontrast geschaffen, zudem die erforderliche Harmonie hergestellt zwischen den Vorträgen des Orchesters und den Vokalvorträgen der Solisten des Abends. Eingeleitet wurde das Konzert durch die Ouvertüre zur „Jaubersität“. Das fugierte Thema derselben ist wahrscheinlich aus dem bekannten Duet Papa-Papa-Papageno entstanden, woher denn auch das Tempo bei der Wiedergabe der Komposition zu leiten wäre, was gestern Abend ganz richtig geschah ist. Die zweite Programmnummer brachte das Auftritten der Vokalistin, Fräulein Elisabeth Garbenberg aus München, einer jungen Kraft, die als Schülerin von Frau Moran-Olden von vornherein des Interesses der hiesigen Konzertbesucher sicher sein durfte. Die Solistin, eine getriebene, nichtliche Erscheinung, brachte zunächst die Arie der Rosine aus dem „Barbier von Sevilla“ zu Gehör, die ja von sämtlichen Solovorträgen gem als Paradestück vorgetragen wird und

sich längst im Konzertsaal eingebürgert hat. Die Stimme, ein hübscher, anprechender, schmalerer Mezzosopran, ist trefflich geschult; die Technik überwindet anscheinend ohne Anstrengung alle Schwierigkeiten, ebenso war die Aussprache ohne Tadel. Nur scheint die junge Künstlerin noch allzu sehr unter dem Einflusse ihrer verärrten Lehrerin zu stehen; es fehlte dem Vortrage jede herzerwärmende Originalität; Fräulein Garbenberg sang zwar in italienischer Sprache, aber nicht mit italienischer Weichheit, südländischer Grazie und Wärme. Auch nachher bei dem Wiederortrat der Mangel an charakteristischer Auffassung und wahrtem, innigem Ausdruck zu Tage. Das gilt insbesondere für die Wiedergabe von Mignon's Lied. Dagegen scheinen Kompositionen wie die von Meyer Hellmud, „Das kleinste Lieb“, ihr Genre zu sein. Das hübsche, harmlose Liebschen wurde von der Künstlerin mit einem Anflug alexandrischer Schmelerei ganz reizend vorgetragen und fand wohlverdienten regen Beifall. Ohne Frage besitzt die junge Sängerin ein beachtenswertes Talent, das seine Flügel sicher noch immer mehr entfalten und sie dann hoffentlich zu den Höheren dieser Kunst empfortragen wird.

Von den Instrumentalvorträgen sei noch hervorgehoben das Andante aus einer Nobelette für Streichinstrumente von Gade (op. 58), in dem sich der Tonhörer, wie immer, als der feinstfühlige, formgetriebene Meister zeigt. Die Wiedergabe durch das Orchester verdient warmes Lob. Von Beethoven war nur ein kleines Gratulationsmenü eingelegt, doch merkte man auch darin bei der tadellosen Ausführung durch die Kapelle die Klau des Bösen. — Den Glanzpunkt des Abends jedoch bildete die schon erwähnte Symphonie von Brahms, die vierte des großen Meisters (e-moll). Diese Tonhöpfung ist in ihren Mo-

tiven fraglos einfacher, in der Form übersichtlicher als ihre drei älteren Schwestern. Der Gehaltensehalt andererseits ist bei aller Tiefe und allem Reichtum doch lange nicht so schwer und hoch. Die trübe Melancholie, der Pessimismus des genialen Komponisten, die philosophierende Tendenz, wenn man so sagen darf, welche bei den drei ersten Symphonien so manchem Musikfreund den Genuß erschwert, treten bei diesem Werk weit weniger hervor. Die würdige Wiedergabe derselben ist trotzdem aber nicht leicht. Die Brahms stets eigene heikle Rhythmik und Instrumentation bilden gefährliche Klippen für Dirigent und Orchester. Indes thaten beide ihr Möglichstes, um jotohol technisch wie im höheren musikalischen Sinne alle Schwierigkeiten zu überwinden. Daß dies gelungen, zeigte der ungenüßlich lebhaft Beifall am Schluß des Konzerts. Auch an dieser Stelle sei Herrn Hofmusikdirektor Manns Dank ausgesprochen, jotohol für die Wahl des Wertes wie für die sorgfältige Einübung derselben. Wenn bei der rühmlichen Ausführung seitens des Orchesters eine kritische Ausföhrung gemacht werden soll, so wäre es höchstens die, daß die Blasinstrumente mit den Streichinstrumenten noch nicht ganz in dem erforderlichen Connex zu stehen scheinen. Allerdings sprechen hierüber auch wohl wieder die ungünstigen Schallverhältnisse des Konzertsaals mit. Wäre es denn nicht möglich, irgendeine Vorrichtung anzubringen, um das Entwischen der Tontellen, nach oben hin wenigstens, zu verhindern? Die unsichtliche und energiegelbe Intendant, die im Theaterwesen ja schon so mancherlei geüßert, möge ihr Wohlwollen doch auch einmal wieder dem Stiefkinde (F. D. Ned.) zuwenden, der Hofkapelle.

J. G. Wand.

eine unzureichende Klee. Dann im Laufe des Tages besserte sich der Zustand etwas und am Abend erhielten wir auf unsere wiederholte persönliche Nachfrage im Großherzoglichen Palais die erfreuliche Auskunft, daß es Ihrer Königl. Hoheit besser gehe. Die Hoffnung, daß ein gültiges Geschicht der hohen Kranken noch einmal Genesung schenken werde, steigerte sich, als gestern Abend 6 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben wurde:

„Heber Tag war der Zustand Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin dadurch ein weit besserer, daß die subjektiven Beschwerden einem teilweise sogar guten Befinden Raum gaben. Stimmung und Kräfte gehobener. Dr. Theobald.“

Wir haben diesen ärztlichen Krankheitsbericht noch gestern Abend in der Stadt durch Extrablatt verbreitet, um das Publikum schnellstens von der glücklichen Wendung in dem Befinden der Frau Großherzogin zu unterrichten.

Während der zweiten Hälfte der Nacht hat die Frau Großherzogin verhältnismäßig gut geschlafen. Das heute Vormittag ausgegebene Bulletin lautet:

„Nach in zweiter Hälfte gut durchschlafener Nacht ist das eigene (subjektive) Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin verhältnismäßig gut.“

Die Ernährung bleibt jedoch ungenügend, daher denn auch die hochgradige Mattigkeit anhält. Dr. Theobald.“

Man ist nur zu sehr geneigt, dem ärztlichen Krankheitsbericht eine günstige Deutung zu geben, aber man darf sich, nach dem heutigen Bulletin, doch nicht versehen, daß bei dem andauernden Schwächezustand kaum auf eine günstige Wendung zu hoffen ist. — Heute Morgen ist die Schwester der Großherzogin, die Prinzessin Theresie von Sachsen-Altenburg, mittels Sonderzuges hier eingetroffen.

* **Von der Oldenburgischen Hochseefischer-Gesellschaft** werden wir erucht, unsere gestrige Notiz, betreffs des Anlaufens der Dampfer der Gesellschaft in Brade, dahin zu berichtigen, daß nicht am Sonntag, sondern am Dienstag Abend der erste Dampfer in Brade eintrifft, die Fische werden daher am Mittwoch früh hier zum Verkauf gelangen.

* **Zubiläum-Denkmalen aus eroberten Geschüt.** Am 18. und 19. Januar begeht das deutsche Volk die 25 jährige Erinnerungsjahr der Ausrückung des deutschen Kaiserreichs. Wir bringen bei diesem Anlaß die mit den Wälfen der drei Kaiser, Bismarck's und Moltke's gezeigten Jubiläum-Denkmalen aus erobertem Geschüt, welche zum Besten der Kriegergräber-Schmückung hergestellt wurden, allen Patrioten in Erinnerung. Diese Festgabe bietet nochmals Gelegenheit zur geschehenen Ueberlassung der Denkmäler an Veteranen, wie dies beim letzten Sonntag seitens Hundert von Vereinen, Städten, Gebirgsbüros u. s. w. bereits geschehen ist. Die Denkmäler kann gegen Einlösung von 60 Pf. und 20 Pf. Porto von dem Goldschmied Metzger in Wetz, welchem der Generalbetrieb von der Vereinigung zur Kriegergräber-Schmückung in Wetz übertragen ist, bezogen werden. Bei Entnahme von 20 Stück tritt der ermäßigte Preis von 50 Pf. für das Stück ein, 50 Stück werden portofrei versandt.

* **Bei der Deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover** waren im Monat Dezember 1895 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung zu erledigen 1680 Anträge über M. 2 587 190 Versicherungs-Kapital. In der Zeit vom 1. Januar 1895 bis Ende Dezember waren Anträge über eine Versicherungssumme von M. 29 844 070 zu erledigen, gegen M. 29 044 230 im Vorjahre. Von Errichtung der Anstalt (1875) bis Ende 1895 gingen ein 279 336 Anträge über M. 329 339 760 Versicherungs-Kapital. Die Anzahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr u. in Laufe des Jahres 1895 betragen M. 2 076 000, die Gesamtanzahlungen seit Bestehen der Anstalt M. 7 452 000. Das Vermögen der Anstalt erhöhte sich im Monat Dezember von M. 68 067 000 auf M. 68 522 000.

-o- **Fischdampfer**, die von der Weser fahren, giebt es jetzt 68. Der jeden ersiehene Jahresbericht der Westmünder Handelskammer beschäftigt sich des Näheren mit der Hochseefischererei und urteilt folgendermaßen: „Während der Fischhandel nach wie vor blüht, gewinnt es den Anschein, als würde mit der rapiden Zunahme der Dampfer eine vielleicht verhängnisvolle Ueberproduktion geschaffen, welche besonders die vielen beteiligten kleinen Kapitalisten treffen muß.“ — Wange machen gilt nicht!

X **Der Verein „Polonia“** hielt am Sonntag, den 5. Januar, in Papes Neuland nachträglich seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Gerade die Weihnachts- und Neujahreszeit bringt ja den Postbeamten eine tolle Arbeitsslast und so wollten sie denn noch nachträglich das Christfest feiern. Namentlich die von den Kindern der Mitglieder wird dieser Tag schon lange herbeigesehnt. Die Feier wurde eingeleitet durch Abingen einiger Weihnachtslieder der Kinder, worauf die Geschenke verteilt wurden. Große Freude unter den Kleinen erregte es, als plötzlich der Weihnachtsmann unter ihnen war und nach allen Seiten Hüfte und Auchen recht freudig ansteuerte. Zu guter Letzt ging es zur Veränderung des prächtig geschmückten Tannenbaums, an dem Leuchtenden und an den fröhlichen Gesichtern der Kinder konnte man sehen, mit welchem Eifer sie sich dieser angenehmen Beschäftigung hingaben. Es war ein echtes Familienfest, wie es schöner nicht gedacht werden kann, und man trennte sich mit dem Gedanken, nächste Weihnachten wieder eine solche Feier zu veranstalten.

J. S. **Reichsgericht.** Wegen einer Nelke von Vergehen gegen die Paragraphen 176, 1, 176, 3 und 177 des Str.-G.-B. hatte das Schwurgericht in Oldenburg am 5. November den Richter Heinrich Schwarting zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil ergriff Schwarting das Rechtsmittel der Revision, welche sich darauf stützte, daß vier der Geschworenen vorgelegten Fragen, welche vier Fälle nach § 171, 1 des Str.-G.-B. betrafen, von den Geschworenen ungenügend beantwortet seien, es liege darin eine Verletzung des § 305 der Str.-P.-O. Die Geschworenen haben die Fragen weder mit „ja“ noch „nein“ beantwortet, sondern haben eine selbständige Beantwortung gemacht und dazu waren dieselben nicht berechtigt. Der Herr Reichsanwalt bemerkte, daß diese Mängel vielleicht zu prüfen sei, doch hat der dritte Straferrat des Reichsgerichts, welcher sich mit dieser Sache zu beschäftigen hatte, die Revision für unbegründet angesehen, indem in dem angefochtenen Urteile kein Rechtsirrtum zu erkennen sei. Die Revision wurde verworfen und dem Beschwerdeführer wurden die Kosten des Rechtsmittels auferlegt.

§ **Zeugwarden**, 8. Jan. Zur Feier der Begründung des Deutschen Reiches ist folgendes Programm festgestellt worden: Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst, darauf Kinderbesuchungen. Am Abend wird ein Fedezug durch den Ort unternommen, nach dessen Beendigung bei Herrn Duden ein Kommerz stattfindet, an dem sich auch Damen beteiligen können.

§ **Want**, 8. Jan. Beim Postamt Want gingen im Monat Dezember 1900 Pakete ein, während 1096 abgehandelt wurden. Ferner wurden auf 1510 Postanweisungen 97,470 A. eingezahlt, 366 Postanweisungen im Betrage von 12,960 A. kamen mit der Post hier an.

§ **Burhave**, 8. Jan. Herr Kaufmann Gustav Martens verkaufte heute durch Herrn Rechnungssteller Martens hierelbst den nach der Schule belegenen Teil seines Gartens an Frau M. Dittmanns hierelbst für den Preis von 2000 M. Käuferrin beschichtig, sobald es die Witterung erlaubt, auf dem angekauften Platz einen Neubau aufzuführen zu lassen. — Frau Witwe Meyer hier kaufte gestern Herrn Rechnungssteller E. W. Müller einen Bauplatz ab. Der Kaufschilling beträgt 2600 M. Auch Frau M. hat die Absicht, im Laufe dieses Frühjahr ein Wohnhaus bauen zu lassen. Also ist für unsere Bauhandwerker schon wieder Arbeit vorhanden.

Nordenham, 8. Janr. Nach der Statistischen Uebersicht über den Verkehr der im Hafengebiete Nordenham angekommenen und abgegangenen Schiffe sind im vergangenen Jahre hier angekommen: 562 Seeschiffe mit 347,451 Reg.-T. Tragfähigkeit und 14,786 Mann Besatzung sowie 1120 Flußschiffe mit 131,490 M.-T. Tragf. und 2363 Mann Besatzung, zusammen 1682 Schiffe. Von den angekommenen Seeschiffen waren der Flagge nach: deutsch 441, englisch 86, französisch 1, holländisch 25, dänisch 2, griechisch 1, norwegisch-schwedisch 6. Unter diesen befanden sich 175 Dampfschiffe, 6 Vollschiffe, 1 Brigg, 11 Barkschiffe, 1 Schoner, 3 Kuffs und Gallioten, 310 Yalzen, 55 Rähne, Ewer und sonstige Fahrzeuge. Es kamen an: von deutschen Nord- und Ostseehäfen 389, Nord-Amerika 65, England 38, Rußland 55, Rumänien 3, Chile 5, Westindien 1, Belgien 1, Argentinien 1, Norwegen-Schweden 1, von See in Gavarie 3. 61 Floßdampfer brachten Passagiere und Sittgüt über Ballast. Es gingen ab 561 Seeschiffe mit 347,845 M.-T. Tragfähigkeit und 15,005 Mann Besatzung, sowie 1127 Flußschiffe mit 132,845 M.-T. Tragfähigkeit und 2371 Mann Besatzung. Interessant ist die Zu- und Abnahme der hier angekommenen Schiffe in den letzten zehn Jahren:

Jahr	Angelommen	341 Schiffe	von	53 377 Reg.-Tons.
1886:	529	69,780	„	„
1888:	491	76,100	„	„
1889:	624	99,999	„	„
1890:	1033	175,060	„	„
1891:	1832	635,102	„	„
1892:	1611	542,006	„	„
1893:	1464	488,351	„	„
1894:	1888	599,914	„	„
1895:	1682	478,941	„	„

X **Strücklingen**, 6. Jan. Gestern Nachmittag fand hierelbst in Niehaus die Generalversammlung des Imkervereins Stateland statt, die gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Rüdiger-Baehse über den Imkertourismus im Juli des verfloffenen Jahres bei dem Bienenwirt Rudolf Dabbe in Cylstrup, an dem bekanntlich Herr K. teilgenommen. Nachdem der Redner einen kurzen Blick auf die vor einigen Jahren zu Fintel im Venedigischen existierende Imkerschule zu Cylstrup, über die örtliche Lage des Dabbes, des Herrn Dabbe, über die Größe und Einrichtung des Dabbeschen Bienenlandes aus. Im weiteren redete Herr K. über das Vortommen, den Kalbau und empfiel den folgenden Imkern, was möglich recht stark Wässer zu gießen, genau Dabbe zu führen über die Abstammung, Stärke, den jeweiligen Zustand des Volkes. Zum Schluß erläuterte derselbe die Anwendung des Bienenbieres, sprach über ausländische Bienen, über die Weiselstich und über die Fühlwerkzeuge der Dabbeschen Imkerfamilie. Dem Vortrage, der viel Beifall erregte und Interessantes bot, wurde mit großem Interesse gefolgt. Der geschäftliche Teil erledigte sich wie folgt: An Stelle des bisherigen Vorstehers, Herrn Hauptlehrer Günter hierelbst, der infolge andauernder Kränklichkeit eine Wiederwahl nicht annahm, wurde Herr H. Schilde-Baehse gewählt. Der bisherige Schriftführer, Herr Rüdiger-Baehse, wurde wiedergewählt. Die Wahl eines Delegierten für die im Februar d. J. in Oldenburg stattfindende Sitzung des „Bienenwirtschaftlichen Centralvereins“ für das Herzogtum Oldenburg“ fiel auf den Schriftführer. Von demselben wurde die Rechnung für das Jahr 1895 vorgelesen. Danach betrug die Einnahme aus 29,55 M., die Ausgabe aus 24,30 M., sodas ein Ueberschuß blieb von 5,25 M. Das Vermögen des jungen Vereins betrug sich auf 8,75 M. Ein vom Schriftführer vorgelegter Voranschlag für das Jahr 1896 wurde angenommen und der Beschluß gefaßt, einen Bienenstand für den Verein zu gründen und demselben Herrn S. Pahl-Wittmann in Pflege zu geben. Befuß Besichtigung der

im Jahre 1897 in Hamburg geplanten Landwirtschafts-Ausstellung erhält der Schriftführer den Auftrag, eine darauf hingehende Eingabe an den Bienenwirtschaftlichen Centralverein zu entwerfen und dieselbe in der Jahresversammlung zu vertreten. Der Verein, dem in der gestrigen Versammlung drei neue Mitglieder beitraten, hat beschlossen, am 4. März d. J. seine Erstlingsfeier zu feiern. Die nächste Versammlung, zu der man sich mit der Abhaltung Barzel in Verbindung setzen will, findet wahrscheinlich im Februar in Elsfleth statt.

(Fortsetzung der Notizen in der Beilage.)

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land“.

BTB. Madrid, 9. Jan. Hier erhalten sich die Gerichte, daß die Regierung beschlossen habe, Marichall Martinez Campos auf Cuba durch General Polovioja oder General Wehler zu ersetzen. Nach einer Depesche des „Imparcial“ aus Havana rücken die Aufständischen im Norden der Provinz Pinar del Rio weiter vor. Nazimo Gomez soll sich in Alquizar befinden.

BTB. London, 9. Jan. „Reuters Bureau“ meldet: Der deutsche Botschafter hatte gestern Nachmittag eine längere Unterredung mit Lord Salisbury.

BTB. Konstantinopel, 9. Jan. Die Eisenbahnverbindung zwischen Konstantinopel und Adrianopel ist infolge von Schneestürmen unterbrochen. Auf dem schwarzen Meer ereigneten sich mehrere Schiffsunfälle.

BTB. Rom, 9. Jan. Kardinal Granelli ist gestern Abend gestorben.

BTB. Konstantinopel, 9. Jan. Der Redakteur eines hiesigen armenischen Blattes wurde durch einen Mordanschlag schwer verletzt.

BTB. Washington, 8. Januar. In der Parteil-Zusammenkunft der republikanischen Mitglieder des Senats wurde nach stürmischer Sitzung beschlossen, das Finanz-Komitee anzuschreiben, die Tarifbill ohne Abänderung dem Repräsentantenhaus wieder vorzulegen.

BTB. Newyork, 8. Janr. Die „World“ veröffentlicht ein Telegramm aus Caracas, nach welchem Venezuela als im Revolutions-Zustande befindlich erklärt wurde.

BTB. New York, 8. Jan. Nach einer Depesche aus Caracas hat die Venezuela-Regierung eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten unter dem Verdachte verhaften lassen, daß sie sich mit der englischen Partei zum Sturze des Präsidenten Crespo verschworen hätten. Die Regierung habe die Landung und Einschiffung aller Personen, welche nicht wirklich Reisende sind, verboten.

* Kriegserinnerungen

eines Einundneunzigers.

(Redakteur verboten.)

Corbilles.
Am 9 Uhr kam auch vom Korpskommando die Befestigung vom Ausgange der Schlacht. Die Gewehre wurden zusammengelegt und wir konnten es uns bequem machen, Mühle aufsteigen, das ganze Gepäck ablegen und Koppel mit Seitengewehr abhaken. Immer blieb aber noch der Proviant an und ich verpöchte einen fürchterlichen Hunger. Seit fast 24 Stunden ohne Nahrung, hatte die Aufregung das Gefühl des quälenden Hungers bislang ferngehalten. Um mehrere Ead Mehl, die wir in der Mühle aufgefunden hatten, entfiel ein förmlicher Kampf. Mit vieler Mühe gelangte ich in den Besitz eines Feldbessels voll des köstlichen Fudbes, holte mit aus dem nächsten Graben schmutziges Wasser und lodte in Ermangelung aller anderen Zutaten einen einfachen kleinen Kleister, der meinem Appetitfeiler sehr ähnlich sah. Hunger ist der beste Koch; es schmeckte mir zwar nicht recht, aber ich doch so viel von dem lehrigen Zeug, daß wenigstens der erste Hunger gestillt wurde.

Erst zu Mittag langte der Zahlmeister mit den täglichen Rationen an und nun konnte in der Eile noch schnell abgeloht und das halbgare Essen verschlungen werden, denn es war bereits Befehl zum Abziehen gekommen.

Um 2 Uhr marschierte das Regiment ab, bis zum Wahnhose Deaune durch die teils verlassenen Wälder der 39. Brigade zurück. Der Bahnhof war zum Lazarett eingerichtet. Der kommandierende General mit seinem Stabe hatte nachts hier verweilt, man sah sie noch draußen, um einen mit Karten belegten Tisch stehend, eifrig zu diskutieren.

Das Wetter war kälter, der Boden härter geworden, und die ersten Schneeflocken verwandelten sich bald in ein dichtes Schneegedöbe, als wir dem Bahndamm entlang marschierten.

Unser Ziel war das zwei Stunden entfernt gelegene Corbilles, in dessen Nähe die 37. Brigade zur Sicherung der linken Flanke Vorposten ausstellen sollte. Das 10. Jägerbataillon räumte Corbilles.

Das 2. Bataillon bog nach vor Corbilles rechts ab, mit ihm die uns beigegebene heilige Dragoner-Brigade, die Fußritzer blieben in der Umgegend der Stadt und schoben auf der nach Osten führenden Straße nach Montargis Vorposten vor.

Unser Bataillon wurde in dem kleinen, etwa 2000 Einwohner zählenden netten Städtchen einquartiert, außerdem Stab, Artillerie, Kolonnenenteile u. s. w., so daß die Quartiere



Mitthe Depeschen vom Kriegsschauplatz.

(1870/71.) Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 9. Januar 1871.

Am Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterien flackernd beschossen. Der Brand der Kaserne im Fort Montrouge währte bis zum Morgen. Am 9. d. Mts. wurde wegen dichten Nebels das Feuer langsam unterhalten. Der Feind erwiderte dasselbe nur an vereinzelten Stellen. Diesseitiger Verlust am 8. d. Mts. etwa 25 Mann, am 9. d. Mts. ganz unbedeutend. Die von Vendôme aus vorgehenden diesseitigen Kolonnen setzten am 8. d. Mts. ihren Marsch ohne wesentliche Gefechte bis über St. Galais fort.

Versailles, 9. Januar 1871.

Der Königin Augusta in Berlin.

Gestern hatte General von Werder füglich von Besoul bei Vallerois ein glückliches Gefecht gegen Truppen von Bourbasi und machte 800 Gefangene. Desgleichen vor Besort stürmten einige Bataillone das Dorf Nanjoutin und machten 700 Gefangene. — Hier wieder Nebel nach Schneefall, daher schwaches Feuer. Wilhelm.

Versailles, 10. Januar 1871.

Am 8. d. Mts. nachmittags schlug Oberst v. Dannenberg bei Montbard einen Angriff garibaldischer Freischaren zurück. — Am 9. d. Mts. stieß General v. Werder bei seinem Vormarsche auf Vallerois auf die Platte des 20. französischen Corps, nahm den Ort, wobei 2 Stabsoffiziere, 14 Offiziere und über 500 Mann nebst 2 Aeltern in unsere Hände fielen. Alle Angriffe des hierauf in bedeutender Stärke sich entwickelnden Gegners, bei dem auch das 18. Corps eingriff, wurden mit diesseitigen geringen Verluste in der Linie Willerzell-Neimay und Marat abgewiesen. — Die Truppen des Generals Chanzy trafen am 9. d. Mts. auf allen Punkten vor unsren vordringenden Kolonnen auf De Mans zurück. — Der Abschnitt von Videnay wurde von unsren Teilen überschritten. Ueber 1000 Gefangene konstatirt, welche bis jetzt in unsere Hände gefallen sind. v. Bobbelski.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittheilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion frei willkommen.

Oldenburg, 9. Januar.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

Die Feier der 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag am 12. Januar wird pünktlich um 7 Uhr in dem großen Unionssaale beginnen. Sie zerfällt in zwei Theile, 1. die Gedächtnisfeier und 2. Gemeinshaftliches Abendessen und gelientes Beisammensein. Nach der Begrüßung folgt die Verlesung zweier Strophen eines von G. Kufeler gedichteten Festliedes nach der Melodie „Brüder reicht die Hand zum Bunde.“ Dann folgt ein ebenfalls von G. Kufeler gedichteter Prolog und nach demselben die Festsprache, gehalten von Herrn Schulvorleser Wiegand. Daran schließt sich ein Epilog, gedichtet von E. Pleitner, wonach die Bekräftigung der Pestalozziäbthe vor sich geht. Der Schlussvers des Festliedes beendet den ersten Theil der Feier. Ein Festessen bildet den Anfang des zweiten Theiles, an das sich ein Kommerz schließt, zu dem alle nach Unterhaltendes vorbereitet wird. An der Feier beteiligen sich auch die Damen. Die Vorbereitungen stellen eine würdige und fröhliche Feier des großen Festtages in Aussicht.

Friedrich Hanse, der gefeierte Darsteller, der auch an unserem Theater des öftern auftritt und unser Publikum durch seine fein ausgearbeiteten Meisterleistungen entzückt, beehrt am 17. d. Mts. sein 50jähriges Bühnenjubiläum unter

Beteiligung der gesamten deutschen Schauspielerwelt. Auch unser Theater nimmt an der Ehung des großen Künstlers teil durch Ueberendung einer von Ludwig Fischbeck geschmackvoll entworfenen und fein ausgemalten Guldigungsadresse mit folgendem Wortlaut: Herrn Hoftheater-Direktor Friedrich Hanse, Ritter pp., dem ausgezeichneten Künstler und Menschen, bringen aus Anlaß seines 50jährigen Bühnenjubiläums herzlichste Glückwünsche und die Gefühle wärmster Verehrung dar: Die Intendanz und die Mitglieder des Großherzoglichen Hoftheaters zu Oldenburg. 17. Januar 1896.

Zur Frage der Viehverversicherung. Nach der in diesem Blatte bekannt gegebenen Tagesordnung für die nächste Sitzung des Central-Ausschusses der Oldenburger Landw.-Gesellschaft wird sich diese Versammlung nicht nur mit den der Natur der Sache nach sich wiederholenden geschäftlichen und sachlichen Gegenständen befassen, sondern auch mit Fragen von allgemeiner-wirtschaftlicher Bedeutung, welche die Interessen der Landwirthe besonders berühren. Dahin gehören namentlich die Thematata über ländliche Sparrassen und das Grundbesitzrecht. Bei dieser erfreulichen Genialität an maßgebender Stelle möge es gestattet sein, auf ein Gebiet aufmerksam zu machen, dem seitens der Organe des Vereins schon bislang die Beachtung nicht verlagert ist, die Viehverversicherung. Die Gesellschaft hat auch in dieser Richtung vielfach anregend gewirkt und schon vor Jahren die Versicherungsbedingungen verschiedener Gesellschaften geprüft und dieselben zum Abschluß empfohlen. Nach den traurigen Erfahrungen, welche neuerdings mit auswärtigen Gesellschaften gemacht sind, ist bekanntlich eine Gegenseitigkeitsversicherung für das Herzogtum ins Leben gerufen. Größere Umsicht und Mäßigkeit der dazu Verursachen hätte durch rechtzeitiges Eingreifen vielerlei mancher Gefahren abwenden können. Sobald jene Gesellschaften, deren Namen nicht genannt zu werden brauchen, in unserm Lande thätig wurden, wäre es angezeigt gewesen, ohne Verzug nicht nur die Statuten und Bedingungen, sondern auch die Solidität nach der Geschichte ihrer Entstehung und bisherigen Geschäftsführung auf das Genaueste zu untersuchen und das Ergebnis richthaltlos bekannt zu geben. Auch nach anderen Seiten ist die Viehverversicherung so wichtig, daß jede Bewegung in dieser Branche Beachtung erheischt. Diesfür ist augenblicklich das Vorgehen im Königreich Bayern mit einer statutenmäßigen Viehverversicherung, unter Anleitung der Verwaltung an andere staatliche Versicherungsanstalten, zu rechnen. Die grundlegenden Bestimmungen sind nach Zeitungsberichten bereits durch Einvernehmen zwischen Regierung und Kammer festgestellt. Aus Hessen, Sachsen und anderen deutschen Staaten wird berichtet, daß die Sache der eingehenden Prüfung unterzogen werde, da große Geneigtheit vorliege, dem Vorbilde zu folgen. Ob sich eine staatliche Versicherung überhaupt empfiehlt, ob dieselbe sich für die Verhältnisse des Herzogtums Oldenburg eignet und ob hier der Anschluß an eine vorhandene Organisation sich empfiehlt, das sind offene Fragen, durch deren Erwägung, unter Benutzung des bayerischen Materials, die Organe der hiesigen landwirtschaftlichen Kreise sich ein Verdienst machen könnten und jedenfalls auch für die Abteilungen einen Gegenstand böten, an dessen Verhandlung man sich allein mit Interesse und Verständnis beteiligen würde.

Landesgericht. Sitzung der Strafkammer I vom 8. d. Mts. Der Redakteur Paul Huzig in Bant war angeklagt, am 13. Dli. 1893 zu Bant in Beziehung auf das Kaiserliche Kommando S. M. S. „Friedrich der Große“ nicht erwieslich warre Tadeln öffentlich verbreitet zu haben, indem er in Nr. 203 des „Norddeutschen Volksblatt“ einen Artikel, überschrieben: „Zustände in der Marine“ und unterzeichnet: „Adolf Riemenschneider, Nachrichten“ veröffentlichte. Nach festgesetzter Verhandlung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 500 M.

leider am wenigsten für die Nachzucht thut, auch unterhalb Bremen wurde gut gefangen.

Das Opfer eines schweren Unglücksfalls ist vor einigen Tagen der Zimmergeisse Schell siebe aus Nadorst geworden. Derselbe war bei dem hiesigen Neubau an der Heilgengeiststraße beschäftigt. Infolge eines Fehltrittes stürzte er, hinab und blieb beinahe ohne Verletzung. Mit Hilfe eines rasch herbeigekommenen Arztes erholte er sich bald wieder; er hatte jedoch durch den Sturz so schwere Verletzungen erlitten, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde, wo er im Laufe des anderen Tages an Gehirnverblutung gestorben ist. Er war verheiratet und hinterläßt Frau und Kinder.

Glätte Wahn! Das ist der innigste Wunsch eines jeden Schlittschuhläufers. Augenblicklich müssen freilich die Schlittschuhläufer dem Eis sport entsagen, aber es kommen sicher noch Tage mit Frost und Eis. Nun bleibt aber leider eine vielbenutzte Eisbahn nicht lange glatt, und man muß alsdann das Eis glätten. Zumeist geschieht dies in der Art, daß die Eisbahn nachts mit Wasser besprengt wird. Der Gartendirektor Kowallek hat seit einigen Jahren auf den städtischen Eisbahnen zu Köln a. Rh. ein anderes, sehr praktisches Glättungsverfahren eingeschlagen. Er benutzt zu diesem Zwecke eine von ihm erdumene Eiswalze, die in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs der „Gartenlaube“ bildlich dargestellt und beschrieben wird. Dieselbe ist aus entsprechend starkem Eisenblech gearbeitet; ein Koaksforb, der mit glühendem Roß eis gefüllt wird, hängt in der Walze frei herab. Zur Bedienung gehören 3 Mann, welche die Walze fortbewegen, und ein Mann, der mit einem Leuten das Kommando „schneller“ oder „langsam“ gibt. Eine vollkommen gefüllte Walze hält etwa 3 Stunden warm und man walzt damit in dieser Zeit etwa 2000 qm. Eisfläche, wobei für Arbeitslohn und Feuerung 6,60 Mk. verausgabt werden. Die Vorzüge dieses Verfahrens sind mannigfaltig; die Arbeit kann bei Tage besorgt werden, indem man einen Teil der Bahn absperrt; die Glättung ist eine vollkommene, da stets Kern eis entsteht, eingetrocknete Gegenstände, wie Steine, Holzstücke, können leicht entfernt werden, und schließlich gestaltet sich die Arbeit billiger als ein Verleisungsverfahren.

Landgericht. Sitzung der Strafkammer I vom 8. d. Mts. Der Redakteur Paul Huzig in Bant war angeklagt, am 13. Dli. 1893 zu Bant in Beziehung auf das Kaiserliche Kommando S. M. S. „Friedrich der Große“ nicht erwieslich warre Tadeln öffentlich verbreitet zu haben, indem er in Nr. 203 des „Norddeutschen Volksblatt“ einen Artikel, überschrieben: „Zustände in der Marine“ und unterzeichnet: „Adolf Riemenschneider, Nachrichten“ veröffentlichte. Nach festgesetzter Verhandlung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 500 M.

Der Feuermann und Arbeiter Jürgen Gerhard Heidenreich zu Habersberg, Gemeinde Jabe, war angeklagt und geschädigt, in der Nacht vom 4. zum 5. November 1895 zu Jaderberg gegen Mitternacht auf Steinwippen durch eine unterschlossene Thür in den mit dem Wohnhaus des Landmanns Hermann Daljen zu Jaderberg verbundenen Viehstall geschlichen zu sein und aus einer dort befindlichen unverschlossenen Futterkiste zwei dem Daljen gehörige Brote, im Werte von 2 Mk., wegzunehmen verurteilt zu haben. Dagegen hatte er die Brote zunächst auf die Tenne gelegt und darauf den Dadel der Kiste zurückgelassen. Infolge eines hierdurch entstandenen Geräusches gelang der Hund an, worauf der Angeklagte wegief unter Zurücklassung der Brote und seiner Schuhe. Die letzteren haben zu seiner Entdeckung geführt. — Unter Annahme von mildernden Umständen wurde gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkannt.

Die Hauswirthin Elise Wehrhans zu Fulersee war angeklagt, am 4. November v. J. zu Sandernum 160 Mk. und ein Sparfassenbuch über 190 Mk. dem Handelsmann Nebelstich bezw. seiner Tochter Margarethe Wilhelmine Nebelstich diebstahl wegzunehmen zu haben. Die Angeklagte befand sich an dem genannten Tage in der Nebelstich'schen Wohnung, wo sie für die Ehefrau Nebelstich

Der Dunkelgraf von Varel.

Roman von M. Zwiadert. (Fortsetzung.)

Ein flammenheller Blitz fuhr aus dem schwarzen Wollenschöße zur Erde herab; das ganze Schloß erlitten sekundenlang in bläuliches Feuer getaucht; dann erfolgte unmittelbar hinterher ein furchtbarer Donnererschlag, und dem Donner nach hallte der vielstimmige Schredenstuf aus Menschenmunde: „Es hat eingeschlagen, das Schloß brennt!“ Aus dem Turm des Rabballisten aber schossen sahgelbe Feuerzungen empor und schwarzer Rauch quoll in schwarzen Wolken aus den zerplatzenden Fenstern. Alles stürzte mit Böschgeräuschen herbei, denn die Gefahr, welche bei diesem Sturm dem gesamten Schloßgebäude drohte, war evident. Allen voran aber stürmte Ludwig Güntzer, ungeachtet der grauhaarige Haushofmeister ihn zurückhalten strebte, ihn bei seiner Liebe zur Großmutter beschwoor, sein Leben nicht auf's Spiel zu setzen; furchtlos drang er trotz Flammen und Rauch zu der Behausung des Rabbi empor, um nach diesem zu leben. Zammernd und händeringend, mit verengtem Saar und Bart kam ihm indes schon auf der Treppe Wadodof, der alte Diener Isakofas, entgegen: Es sei nicht möglich, in das Gemach seines Herrn zu gelangen, züngelnde Flammen verperrten den Weg. Im Nu war der Funke wieder unten, entziff einem Knedte eine Verbedede und tauchte diese in das reichlich vorhandene Wasser. Dann eilte er von neuem in den Turm hinauf, wozu sich die tiefende Dede über und sprang durch die flammen. Wange Minuten vergingen. Immer gieriger griff das

Feuer um sich, immer gewaltiger qualmte der schwarze Rauch aus dem brennenden Innern des Turmgemachs. Mit allen Kräften wurden die Löscharbeiten in Angriff genommen. Der alte Berndt, dessen graues Haar der Sturm zerwühlte, lief wie ein Jüngling von Ort zu Ort und gab seine Befehle. Das Herz hämmerte in seiner Brust zum Zerplatzen und die Angst um den jungen Herrn, den Ungapfel seiner geliebten Herrin, benahm ihm fast den Atem. Dazu suchten die Blitze und rollte der Donner unaufhörlich über den Häuptern der geängstigten Menge. Die ganze Natur schien in Aufruhr. „Mein Gott, mein Gott,“ fluchte Berndt mit tiefster Inbrunst, „schütze den Tollkühnen!“ Und der Himmel schien das Gebet des treuen Alten erhört zu haben. Im Eingange des Turmes erlitten in diesem Moment Ludwig Güntzer; von Wadodof unterstützt, trat er die letzte Gestalt des alten Rabbi hinaus ins Freie. Betäubender Jubelruf der Menge erhob sich, jede Brust atmete, vom Alpdruck der Angst befreit, erleichtert auf. Und merkwürdig — mit einem Male hörte das Gemitter auf, der Sturm schloß jählings ein, und in mächtigen Stößen trönte der Regen herbei. Aus der Stadt waren die Bürger vollzählig zur Hilfeleistung herbeigeeilt, schwerlich jedoch wären sie des Brandes Herr geworden ohne den Bestand von oben. So aber dämpften die herabstürzenden Regenfluten mit einem Schlage die Glut, und die Löscharbeiten, die nunmehr doppelt freudig in Angriff genommen wurden, hatten bald den besten Erfolg. Der angerückte Schaden erwies sich als verhältnismäßig gering; nur der Turm war ausgebrannt, die Behausung des Rabballisten von den Flammen zerstört.

Auf sein eigenes Lager hatte der hochherzige Ludwig Güntzer den benutzlosen Rabbi betten lassen, dem er das

Leben gerettet. In seiner Hand hielt derselbe noch unberührt das verhängnisvolle Blatt, auf dem er seine letzten Berechnungen angefertigt hatte. Nach stundenlangem Ohnmacht schlug er endlich wieder die Augen auf. Die Bewinnung kehrte nach und nach zurück; er wollte seinem Retter danken, wollte Fragen stellen, das sah man an seiner Wiene, allein die Zunge war gelähmt und verlagte ihm den Dienst; Rabbi Isakofa hatte die Sprache verloren für immer. Wie hat ein Mensch erfahren, was der Welt in jenem Augenblick, da sein Haar vor Entsetzen sich sträubte und der Blitz in sein Turmgemach schlug, hinter sich erblickte oder — zu erbliden geglaubt hat, das Geheimnis der Rabballist blieb unentdeckt.

Am liebsten hätte der junge Graf seine Abreise verschoben, um am Lager seines alten Freundes zu sitzen, allein die Reichsgräfin drängte zum Aufbruch. Der Rabbi war unter der Pflege seines alten Wadodof wohl aufgehoben, Ludwig Güntzer hätte doch nichts für ihn thun können. Das es dem Kranken an nichts fehlen würde, wußte er, dafür sorgte die Herrin von Schloß Varel. So rüstete er sich denn am zweiten Tage nach dem Brande zum Aufbruch. In den letzten Stunden des Beisammenseins mit der Großmutter offenbarte diese ihm so recht den ganzen Schatz von Zärtlichkeit, den sie für ihn im Herzen trug. Daß die alte Reichsgräfin ihren Liebling zur Reife reichlich mit Geldmitteln verah, versteht sich von selbst; vorzüglicherweise freilich gab sie ihm eine größere Barkumme mit, sondern nur Kreditbriefe an die verschiedensten Bankhäuser, dazu zahlreiche schwerwiegende Empfehlungen. Stand die alte gestaltlose Dame doch mit fast allen hervorragenden Persönlichkeiten ihrer Tage in reger Korrespondenz. Dann kam der Abschied.

bestrenten Waldbweg und dann in kurzem Trab auf der Chaussee des Kurfürstendamms weiter.
Ningsum die mährische Ebene. Schlaftrunken drehen da und dort noch auf kleinen Sandhügeln die Windmühlen ihre Flügel, aus der Ferne ragen, von einem schwärzlichen Häusergewir umgeben, die dünnen Zacken der Kirchtürme in die stille Luft. Ab und zu das Türmchen eines Herrenhofes, ganz hinten links, sich schwarz von dem klaren Horizont abhebend, die Kuppel des Charlottenburger Königsschlosses. Und dazwischen überall die enjolen Flächen von Aedern und Wiesen, von Bauplätzen und Gemüselbeeten, die zum großen Teile schon verwahrt sind, als warteten sie nur darauf, von der unablässig vorrückenden Weltstadt verschlungen zu werden.

Und wie weit hat der Zug nach Westen seine Vorposten schon hinaus in das Gelände getrieben! Hier zu zweien und dreien, dort noch vereinzelt ragen wie Kastelle die Mietshäuser aus dem sonst noch eben Lande. Zerfallene Bauzäune umgeben die Nachbargrundstücke, Schutz- und Steinhaufen liegen an dem niedergestampften Gras, die umgehachten und in Haufen geschichteten Dölkämme strecken ihr kahles Aestegewir gen Himmel.

Daneben eine Ruine, ein zur Hälfte schon abgetragenes, wurmfressiges Bauernhaus. Was soll die Scharte hier auf diesem Grund und Boden, wo jede Quadratrunder kostbar ist! Ein großes Zinshaus wird auf ihm ersehen. Es wird sich mit feindlichen Parteien und lärmenden Wägen füllen, Schwärme von verführten Kindern werden in dem dunkeln, brunnenschachtartigen Hof spielen und in der Düsternis an der Ecke ein heiseres Klavier am Abend die Maurengesellen der Umgegend zum Vire locken.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.	
Altanfang	Verkauf
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,20 105,75
3 1/2 pSt. do. do.	104,20 104,95
3 pSt. do. do.	99,10 99,65
3 1/2 pSt. Oldemb. Konfols	102,50 103,50
3 pSt. Oldemb. Prämien-Anleihe	131,80 131,80
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	105,30 105,85
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	104,20 104,95
3 pSt. do. do. do.	99,20 99,75
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe von 1893	104,45 105
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	102
4 pSt. Oldemb. Kommunal-Anleihen	102,25
4 pSt. do. do. (Stücke à 100 Mk.)	101
3 1/2 pSt. do. do. do.	102
3 1/2 pSt. Oldemb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,30 102,05
3 1/2 pSt. Altanor. Stadt-Anleihe	102
3 1/2 pSt. Münchener Stadtanleihe	102 102,55
3 pSt. Offenburger Stadtanleihe	95,80 96,35
4 pSt. Gutin-Ebender Prior.-Obligationen	—
3 1/2 pSt. Preuss. Gold-Anleihe von 1894	95,20 95,75
4 pSt. Mostau-Kriew-Boronefch Eisen-Prior. gar.	99,40 99,95
4 pSt. Italiensische Rente	84,30 85,05
(Stücke von 20,000 fl. und darüber.)	—
4pSt. Italiensische Rente (Stücke v. 4000u. 1000 fl.)	84,40 85,30
3pSt. Italiensische Eisen-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	52,40 52,95
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	102,60 103,15
4 pSt. do. do. (Stücke von 500 fl.)	102,70 103,40
3 pSt. Döner. verstaatlichte Lokalbahn-Prioritäten (Stücke von 10,000, 5000 u. 2000 Kronen)	81,10 81,65
3 1/2 pSt. Pfdb. der Preuss. Boden Cred. Alt. Bank Serie XV, unkündbar bis 1904	101,20 101,60
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1900	100,80 101,10

4 pSt. Glasfäden-Prioritäten, rückzahlbar 102	100	—
4 pSt. Warsp.-Spinnerei-Priorität, rückzahlb. 105 bis 1. Juli 1896 — 4 1/2 pSt.	105	106
Oldemb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1895)	—	—
Oldemb. Glasfäden-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldemb. Portug. Dampfsch.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,80	168,60
„ „ London „ „ 1 £	20,40	20,50
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „	4,15	4,20
Holländische Banknoten für 10 Gulden „	16,74	—

NB. Die garantierten 4proz. Mostau-Kriew-Boronefch Eisen-Prior. bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Kalender für die Versicherung sämtlicher Wertpapiere.
Auch für das Jahr 1896 hat das Bankhaus C. Galmann in Hamburg den seit einer Reihe von Jahren von ihm herausgegebenen Kalender für die Versicherung sämtlicher Wertpapiere gegen Kursverlust durch Auslösung erscheinen lassen. Dies praktische Handbuch enthält die diesjährigen Verlosungstabellen aller Prämien-Anleihen, Staatspapiere, Eisenbahn-Prioritäten u. sowie eine Reihe von anderen wichtigen Notizen für Besitzer von Wertpapieren. Der Kalender wird von obiger Firma jedem Interessenten gern gratis und franco zugestellt.

Anzeigen. Öffentlichlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg, Am Freitag, den 17. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr,

soll das zum Nachlasse des weil. Bäckermeyers S. Ahlers hieselbst gehörige, jetzt von Bäckermeyers Stoffers hier, bewohnte Haus, Ritterstraße Nr. 1, im Gassenhause des Herrn Wahnbeck an der Ritterstraße hier, mit Antritt zum 1. November d. J. öffentlich meistbietend verkauft werden.

In dem Hause ist seit mehr wie 40 Jahren Schwarzbrodbäckeri mit bestem Erfolge betrieben worden. Das Immobilien eignet sich aber seiner vorzüglichen Lage (in der Nähe der Post und der Eisenbahn) wegen auch für jeden anderen Geschäftsbetrieb.
Die Verkaufsbedingungen können im Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.
J. A. Galberia, Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Die Erben des weil. Landmanns Hermann Bernhard Schmutzli zu Bloherfelde lassen die von ihrem weil. Erblasser nachgelassenen Immobilien,

1. die zu Bloherfelde belegene Stelle, bestehend aus den Gebäuden und 13 ha 80 ar 09 qm Acker- und Wiesenländereien,
2. 1/2tel Anteil an der hieselbst belegenen Wiese „Göhl.“ Größe der ganzen Wiese 4 ha 29 ar 70 qm,
3. die zu Dien belegene Wiese „Brook.“ groß 2 ha 56 ar 91 qm,
4. 1/2tel Anteil an der hieselbst belegenen Wiese „Feldwisch.“ Größe der ganzen Wiese 5 ha 82 ar 10 qm,
5. die zu Buntwinkel belegenen Wiesenländereien, groß 2 ha 70 ar 79 qm,

am Sonnabend, den 18. Januar d. J., nachm. 4 Uhr aufg., im „Drögen Hofen“ zu Wechloy zum dritten Male öffentlich meistbietend, mit Antritt zum 1. November 1896, sowohl Stückweise wie im ganzen zum Verkaufe aussetzen.

Kaufliebhaber laden freundlichst ein mit dem Bemerken, daß jede nähere Auskunft gern und unentgeltlich erteilt wird.
E. Memmen, Aukt.

Fette Schweine

zum Verding laufe fortwährend.
G. Weinberg, Dumboldstr. 18.
Oberrege b. Glasteth. Habe auf Wat noch 24 Stück bestes Weideland, darunter schwere Fetteiden, in mehreren Hämnen belegen, zu verpacken.
J. G. Grube Ww.
Reihen b. Gahn. Zu verkaufen
Wolfsespig.
H. Abdrick.

Vieh-Verkauf zu Westerburg.

Der Hausmann Geinr. Dauermann hieselbst läßt am Montag, den 10. Februar d. J., nachm. 2 Uhr auf, in und bei seiner Wohnnuta: 6 allerbeste tiebige Düenen, sehr nahe am Kolben stehend, 1 Rindstier, 12 sehr schöne, prächtige Schweine, nahe am Ferkeln stehend, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet freundlichst ein
W. Gloystein, Aukt.

Holz-Verkauf.

Bloherfelde. Der Rötter S. Hüttemann zu Bloherfelde läßt am Freitag, den 24. Januar d. J., nachm. 1 Uhr auf, bei seinem Hause und auf olim Hübeler's Stelle, direkt an der Chaussee: 200 Eichen auf dem Stamm, sowie etliche Buchen u. Eilern öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
F. Leuzner, Aukt.

Öffentlichlicher Verkauf.

Zwischenahn. Der Wirt und Handelsmann J. S. Schröder zu Dänilshorst läßt am Sonnabend, den 18. Janr. d. J., nachm. 2 Uhr, bei seinem Hause: 1 fünfjäh. Wallach, kräftiges Arbeits-Pferd, 2 milchgebende Kühe, sowie eine Anzahl große u. kleine Schweine, worunter beste Fuchtschweine, öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
J. S. Sürichs.

Auktion.

Oldenburg, Am Mittwoch, den 15. Januar d. J., morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr aufg., sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst: 1 große Anzahl elegante und einfache Mobilien, als: Polstergarnituren in verschiedenen Bezügen, Spiegel, Kleider- und andere Schränke, 1 nußb. Büffett, 1 Schreibstisch, große und kleine Spiegel, Bilder, Rohr- und Polsterfüße, Betten und Bettstellen, 1 Schreibpult, Sofa'stühle, Ausziehtische, Lehnstühle, Haus- und Küchengeräte, ferner: eine große Partie Herren-, Damen- und Kinderhüte u. c. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Leuzner, Aukt.

Verkauf eines Gasthofes.

Schweiburg. Der Gastwirt Fr. Diekmann zu Schweiburg läßt am Dienstag, den 21. d. M., nachm. 4 Uhr,

in seiner Wohnung: seinen im Jahre 1893 neuerbauten, mitten im Kirchdorf Schweiburg belegenen Gasthof mit komplettem neuem Inventar, mit Uebergabe am 1. Mai 1896 abermals durch mich öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen und soll bei irgend hinfänglichem Gebot der Zuschlag sofort erfolgen.
Die Besichtigung hat denkbar günstigste Lage, sie besetzt Haus mit angebautem großen Tanzsaal, verdeckte Kegelbahn, Stall und Garten. Das Haus, aufs beste eingerichtet, enthält außer den Wohnräumen 1 Gast-, 1 Klub- u. mehrere Logierzimmer, große Küche u. Vorkaal. Einem strebsamen Geschäftsmann kann der Ankauf der Besichtigung mit Recht empfohlen werden und wird jede nähere Auskunft unentgeltlich von dem Rechnungsführer Sommer zu Schweiburg und von mir erteilt.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Stechmann, Aukt.

Ausnahmepreise

finden nur in diesem Monat statt:
Herrenstiefel, aus einem Stück, genagelt, hochfein und dauerhaft, so lange der Vorrat reicht à Paar 4 M. 50 s.
Damen-Vorwomenschuhe zum Schnüren, Handarbeit, à Paar 3 M.
Leichte Herren- u. Damen-Hauschuhe aus Saffian-Deber in hübschen gelben und dunklen Farben, à Paar 2 M.

Eli Frank,

Langestr. 66.

Zu kaufen gesucht ein gebr. Pianino oder ein gut erhaltenes Tafelklavier. Offerten mit Preisangabe unter K. H. 200 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Annoncen-Annahmestelle

der „Nachrichten für Stadt u. Land“ bei A. Parussel, Nechstr., Rab.-Gh. 12.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg, empfiehlt sein Fabrikat in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. Preisliste gratis und franco.

Nachlaß-Auktion.

Der bewegliche Nachlaß der Witwe des weil. Lehrers a. D. Schwarting hieselbst, als:

- 1 mah. Sekretär, 1 dito Sofa mit grünem Dammaschbezug, 6 dito Stühle mit desgleichen, 1 dito Sofa mit rotem Plüschbezug, 6 do. Stühle mit desgleichen, 1 Sofa mit buntem Bezug, verschiedene Tische, Stühle, 2 Kleiderschränke, 2 Eschkränze, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Kleiderständer, 1 Alumentisch, Eschborien, 1 Bücherebor, 1 Aftenschränk, Kommoden, 1 Standuhr, Bilder, Schawls, Teppiche, weiße Gardinen mit Kästen, Nonleuz, Tischdecken, Kohlenkasten, Torkasten, Lampen, 4 Betten, 4 Bettstellen mit Matratzen, Feinzeug, Gartenstühle, 2 Doppelfenster, 1 Küchenaage, eis. Töpfe, versch. Porzellans-, Glas- und Steinzeug, 3 Schüssel Kartoffeln, 5 Fuder Torf (letzterer ist vor der Auktion im Hause Adorvterstraße 106 zu besetzen), sowie viele hier nicht genannte Haus- und Küchengeräte,

soll am Donnerstag, den 16. Januar d. J., nachm. präzise 1 Uhr aufg., im Doodt'schen Etablissement hieselbst öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Kaufliebhaber ladet ein
E. Memmen, Auktionator.

Heirat.

200 reiche Partien sende sofort. Journal, Charlottenburg 2, Berlin.

Ein junger Mann erteilt Unterricht in der französischen u. englischen Sprache, sowie Nachhilfestunden für jüngere Schüler. — Off. unt. Nr. 1528 zu richten an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein schon gebrauchter Handbiewagen für Hölzchen.
J. Woeniger, „Oben.“ Everten.

Reizende Neuheiten in Korrespondenz-Papieren!
Ivorine-Post — eigenartige Elfenbein-Maser — mit dazu passenden Couverts,
Hortense-Billettpapiere — in rosa, Elfenbein etc. mit Wasserzeichen: Blumen, Farren u. s. w. — ebenfalls mit dazu passenden Couverts,
Liefert billig
B. Scharf,
Buchdruckerei, Peterstrasse 5.

Das Stimmen der Klaviere, sowie sämtliche an denselben vorkommenden Reparatur-Arbeiten besorgt gut und billigst
E. Paulus, Musiklehrer, Gänjgstr. 9.

Guts-Verkauf.

Wegen hohen Alters will ich mein Gut von 712 Morg. mit schönen Viehweiden und 90 Morg. Wiesen, mäß. g. Gebäuden, gr. wertvoll. Viehstand, Inv. u. Vorrät. zu dem bill. Preis v. 120,000 \mathcal{M} bei 30,000 \mathcal{M} Anzahl. sof. verkaufen.

Näheres durch Rentier **Rühlke** in **Ganerau**, Holtstein.

Der Brininger **W. Fliche** zu **Hohersfelde** will seine dafelbst belegene

Befizung,

ca. 30 Scheffel, groß, mit dem für die kürz. sich abgebrannten Gebäude zu zahlenden Brandkassengeld, im ganzen oder auch stückweise verkaufen.

Reflektanten wollen sich am **Sonnabend, den 11. d. M.,**

nachm. 3 Uhr, in **Willers' Wirtschaft** an der **Hohersfelder Gasse** („**Petersseher Hof**“) einfinden, um zu kontrahieren. **G. Lübben**, Rkt.

Vieh-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 16. Januar,** nachmittags 2 Uhr, werde ich bei **Gastwirt Krüger** in **Speßen**



eine Anzahl beste ostfriesische **Ouenen,**

die im **Januar** u. **Februar** kalben,

zum Verkauf unter der Hand aufstellen. **M. J. de Vries, Veer.**

Zwangsversteigerung eines Immobils.

Odenburg. Die der Witwe des weil. **Hilbermeisters Hermann Zeemann**, **Anna Wilhelmine Antoinette geb. Schwarting**, zu **Odenburg** gehörige, an der **Blumenstraße** hierseits unter **Nr. 32** belegene **Grundbesitzung** wird im Wege der **Zwangsversteigerung** am

Sonnabend, den 8. Febr. d. J., mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des **Großh. Amtsgerichts** Abth. II hier, durch den Unterzeichneten als mit **Abhaltung** der **Versteigerung** gerichtsfertig beauftragte **Auktionator** zum **ersten Male** zum **Verkauf** aufgesetzt. Falls das **Tagat** gegeben wird, erfolgt der **Zuschlag**.

Die **Verkaufsbedingungen** können auf der **Gerichtsschreiber** und im **Bureau** des **Unterzeichneten** eingesehen werden.

J. A. Calberla, Auktionator.

R. Wagner,

approb. Masseur u. Heilgymnast,

früh. I. Assist. u. Vertr.

Prof. **Nycander's** in **Norderney,**

Langestr. 36,

Schüttingstrasse Eingang, 1. Et.

Massagekuren, orthopädische und schwedische Heilgymnastik.

Errichtete mit dem heutigen Tage ein

Flaschenbier-Geschäft

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

J. Woeniger,

„**Odeon**“, **Overlein.**

Bücher-Kauf-Gesuch.

Ganz **Bibliotheken**, wie einzelne bessere **Werke, Kupferstiche, alte Städteansichten, Porträts** berühmter Personen. **Gebl. Off. unt. K. 888** an die **Exp. d. Bl.**

Rasteder.

Am **Samstag, den 12. Januar:**

Frische Mollkurtle.

R. Neumann.

Nationalfeier in Odenburg am 18. Januar.

Großer Kommerz bei Dreiser,

Anfang 8 Uhr.

Festrede, Vorträge versch. Gesangvereine, Aufführungen der Turner, musikalische Unterhaltung.

Ehrung u. Bewirtung der Veteranen.

Zu dieser Feier werden die **Veteranen**, sowie alle **Freunde** einer solchen **Feier** freundlichst **eingeladen.**

Das Komitee.

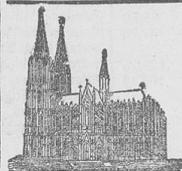
XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Gewinne
Mt. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.

*** Ziehung am 27. Februar 1896. ***

Loose zu 3 Mark, Beziehe und alle 10 Bie.

B. J. Dussault, Köln.



Offerte nur für Wiederverkäufer!

Sächsische Scheuertücher.

Man verl. gr. u. fr. Muster v. Vertreter **Ernst Kammer**, **Wilhelmshaven.**



Zu verkaufen eine noch sehr gut erhaltene **Rühmaschine.** **Alexanderstr. 25 b.**

Eine in nächster Nähe der Stadt belegene

Landstelle,

bestehend aus gut erhaltenen **Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden**, sowie ca. **100 Scheffel Acker- u. Weideland** besten **Bonität**, steht zum **beliebigen Antritt** unter der **Hand** zum **Verkauf**.

Zu erfragen in der **Expedition** d. **Bl.**

L. Jacob, Stuttgart
Älteste u. bedeutendste Württembergische Musik-Instrumenten-Fabrik.
Spezialität:
Selbstgefertigte Ziehharmonikas
Zithern u. Metall-Blas-Instrumente unter Garantie für beste Qualität. Größtes Lager in Streich- und Holzblas-Instrumenten, Trommeln, Saiten.
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Größter Vertrieb mechan. Musik-Werke und Musik-Automaten!
Accordzithern, in 1 Stunde erlernbar, Mark 12 mit Schelle.
Neuheit!
Blasacorden, D. R. P.
Reizendes, volltönendes Instrument mit unzerbrechlichen Zungen, geeignet für Solo-Vorträge etc.
Garant. solid. dauerhaftes Fabrikat.
Nur echt mit meiner Firma!
Zahlreiche Ia. Referenzen.
Illustrierte Katalog gratis & franco

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Odenburg. Anzuleihen gesucht auf erste Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen 12,500 \mathcal{M} , ev. 6500 \mathcal{M} nach vorzugsweise 6000 \mathcal{M} . **Auskunft** erteilt **J. A. Calberla.**

Odenburg. Anzuleihen gesucht auf erste durchaus sichere Hypothek zu 4 % Zinsen 18,000 \mathcal{M} , 12,000 \mathcal{M} , 15,000 \mathcal{M} , 10,000 \mathcal{M} und mehrere kleinere Capitalien. **Auskunft** erteilt **J. A. Calberla.**

Wohnungen.

Die geräumige, bequeme eingerichtete **Oberwohnung** in meinem Hause, **Petersstraße 20**, ist auf nächsten **Wai** zu **vermieten**. Näheres zu erfahren in der **Exp. d. Bl.**

Odenburg. Zu verm. zum 1. Mai eine **sep. Wohnung**, enth. 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Waschk., 2 Keller, Stall u. Bodenraum, vor dem Hause Lustgarten, hinten etwas Gemüseland. **Preis** 216 \mathcal{M} . **Langenweya 18.**

Die fremdl. Parierre-Wohnung

Hoffstr. 52. Mietpreis 420 \mathcal{M} jährl., ist zum 1. Mai zu verm. Näheres **Kieselhoffstr. 58**

Geht zum 1. Mai eine geräumige **Unterwohnung** im Preise von 150—200 \mathcal{M} vor dem **Paarenthorviertel**. Offerten unter **Br. 46** an die **Exp. d. Bl.** erbeten.

Odenburg. Zu verm. eine möblierte **Stube** mit **Kammer** für 2 j. Herren. **Ulmstr. 5.**

Vakanzen und Stellengesuche. Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Manufakturwaren- u. Herrenarbeitsgeschäft** suche ich auf **Odenb. S.** unter **günstigen Bedingungen** einen

Lehrling.

Norden in **Districtland.**

D. W. Cremer.

Gesucht. Einen **jungen Mädchen** wird in einer guten bürgerlichen Familie in **Dremen** Gelegenheit geboten, den **Haushalt** gründlich zu erlernen. **Schlcht** um **schlicht**. **Antritt** gleich oder später.

Offerten unter **M. 5800** an die **Annoncen-Expedition** v. **Wilh. Scheller** in **Dremen.**

Sehr gut empf. **Mädchen** von 16—20 Jahren suchen per **Febr.** oder **früher** Stellung hier und **Auswärts.**

Johannisstr. 13. **Frau Blumensaat.**

Gut empf. **frühe junge Mädchen** v. **Land** suchen Stellung per **Wai** **schlicht** um **schlicht**. **Johannisstr. 13.** **Frau Blumensaat.**

Gesucht per **Wai** mehrere **Haushälterinnen** für **best. landw. Haushaltungen.**

Johannisstr. 13. **Frau Blumensaat.**

Gesucht auf **spört** j. hier **1 Kleinflecht.** **Johannisstr. 13.** **Frau Blumensaat.**

Gesucht auf **spört** gleich ein **junges Mädchen** zur **Stütze** der **Hausfrau**. **Gehalt** und **familiäre** Stellung.

Johannisstr. 13. **Frau Blumensaat.**

Gesucht per 1. **Wai** viele **Groß- und Kleinflechte** für hier und **Auswärts.**

Johannisstr. 13. **Frau Blumensaat.**

Gewandtes **junges Mädchen** (**Districtin**) ucht per **Wai** Stellung im **Laden** (egal **welch. Branche**), **beste** Zeugnisse zur **Seite.**

Johannisstr. 13. **Frau Blumensaat.**

Donnerschwee. Gesucht zum 1. **Wai** oder auch **früher** für meine **Landwirtschaft** ein **zuverl. Großflecht** u. ein **zweiter Knecht**. **W Gramberg.**

Gesucht auf **spört** oder **später** ein **tüchtiger Müllegetelle.**

Desgleichen zu **Oden** ein **kräftiger Lehrling.**

Oberlether-Mühle b. **Wardenburg.**

Joh. Haes.

Zu **Wai** oder **früher** ein **schon etwas erfahrener junger Mann** für eine **Landwirtschaft**, **schlicht** um **schlicht** oder auch **gegen Salair**. **Oderl.** unt. **J. H. Postlan**, **Berne.**

Wiesfelden. Ich suche einen **Schreiber**, welcher **möglichst bald** eintreten kann.

Verdes, **Amtseimehmer.**

Auf **Oden** ein **Lehrling.**

W. & M. Brink, Maler.

Griffede bei **Wiesfelden.** Gesucht auf **sofort** 2 **hiesige Zimmergefallen** auf **dauernde Arbeit.** **Hier. Wascher, Zimmermeister.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Rasteder Kampfgenossen- und Kriegerverein.

Nächsten **Samstag, d. 12. Janr.,** abends 6 Uhr:

General-Versammlung

in **Vereinslokal** (**Ram. Neumann**).

Tagungsordnung:

1) Statuten-Veränderung; 2) Wahl von drei Delegierten zu dem am 9. Februar in **Odenburg** stattfindenden außerordentlichen **Vertretertag**. Die **Kameraden** werden **dringend** erucht, **recht** zahlreich und **pünktlich** zu **erscheinen**.

Der Vorstand.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Sonntag, d. 12. Janr. 1896:

Versammlung

nachmittags **präzise** 4 Uhr im **Vereinslokal**.

1. **Vorstandswahl.** 2. **Beitragszahlung.** 3. **Aufnahme** neuer **Mitglieder.** 4. **Nationalfeier** bett.

Um **regen** Besuch **bittet**

Der Vorstand.

Krieger-Verein Edewecht.

Die **rückständigen** Beiträge aus **1895** müssen **spätestens** bis zum **26. d. Mts.** **bezahlt** sein, **widrigens** falls die **rückständigen** Mitglieder an **Geburtsstage** **S. M.** des **Kaisers** **behandelt** werden wie **Nichtmitgl.**

Der Vorstand.

Krieger-Verein Eghorn-Wahnbeck.

Am **Samstag, den 12. Janr.,**

abends 6 Uhr:

Generalversammlung

beim **Ram. Joh. Gilgen, Zwiwe.**

Tagungsordnung: 1. **Neuwahl** des **Gesamtvorstandes.** 2. **Kaisers** **Geburtsstagesfeier** bett. 3. **Aufnahme** neuer **Mitglieder.** 4. **Beziehendes.** Um **zahlreiches** **Erscheinen** wird **gebeten.**

Der Vorstand.

Gatten. Sonntag, den 12. Januar: General-Versammlung des Stuckador-Vereins bei Ww. Stalling, wozu einladet D. W.

Maurer-Krankenkasse.

Am **Montag, den 13. Januar:**

General-Versammlung

bei **Börner.**

Um **zahlreiches** **Erscheinen** wird **gebeten.**

Der Vorstand.

Versammlung der hies. Schlachtermeister

am **Montag, d. 13. Janr.,** abds. 8 Uhr, im „**Kaiserhof**.“ **Hwed:** **Samura.**

Generalversammlung der Mitglieder

der **Kass** in **Oden** der **Landgemeinde Odenburg**

am **Samstag, den 12. d. Mts.,** nachm. 3 Uhr, in **Deutscher** **Wirtschaft** zu **Dhmsfelden.**

Rechnungsablage. **Wahl** der **Bevollmächtigten.**

Um **zahlreiches** und **pünktliches** **Erscheinen** wird **gebeten.**

Edewecht.

Am **Donnerstag, den 16. Januar:**

Zweites Konzert,

ausgeführt von der **Kapelle** des **Odenb. Dragoner-Regiments** **Nr. 19.**

— **Anfang** 7 Uhr. —

Ball.

Hierzu **ladet** **freundlichst** ein

E. Mägge.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: **Dr. Mag. Zwißler** in **Odenburg**, für den **totalen Teil** und **das** **Uebrige:** **F. W. Grothe** in **Odenburg.** **Verlag** und **Rotationsdruck** von **S. Scharf** in **Odenburg.**